

4 Abb.); Henri TRAUFLER, Von der villa Epternacus zur Abteistadt (S. 247–260, 8 Abb., 2 Karten); Emile SEILER, Die Auflösung der Abtei und die Zerstreuung der Klosterbibliothek (S. 283–306, 15 Abb.).
R. S.

Sven Holger BRUNSCH, Das Zisterzienserkloster Heisterbach von seiner Gründung bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts (Bonner Historische Forschungen 58) Siegburg 1998, Schmitt, LIII u. 565 S., Abb., Karten, ISBN 3-87710-205-0, DEM 68. – Die gut lesbare Studie bietet eine über den bisherigen Kenntnisstand weit hinausreichende Gesamtdarstellung der Klostergeschichte. Die Abtei wurde im Jahre 1189 als Tochter von Himmerod gegründet, das seinerseits aus Clairvaux besiedelt worden war. Der Vf. stützt sich auf das Klosterarchiv, die Schriften des Caesarius, die Überlieferung der umliegenden geistlichen Gemeinschaften, weltlichen Herrschaften und Städte sowie auf das Ordensrecht. Es ist bemerkenswert, daß B. durch die aufwendige Sichtung der Bestände der ma. kirchlichen und weltlichen Institutionen im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und im Historischen Archiv der Stadt Köln sowie eine gezielte Suche in mehr als 35 weiteren Archiven und Bibliotheken die Anzahl der bekannten Quellen nahezu verdoppeln konnte. Der Überlieferungsnachweis umfaßt ohne die Traditionsquellen 1082 Nummern. Einführend unterrichtet ein chronologisch angelegter Überblick über die wechselvolle Geschichte der Abtei. Nach deren wirtschaftlicher, kultureller und monastischer Blütezeit in der ersten Hälfte des 13. Jh. wechselten sich Phasen wirtschaftlichen Wohlergehens mit ökonomischen Krisen ab. Während im 14. Jh. verschiedentlich disziplinarische Mißstände auftraten, war das 15. Jh. von Reformen im Kloster und in den anvertrauten Frauenzisterzen geprägt. In den systematischen Kapiteln über Verfassung und Einrichtungen, Geistiges Leben und Schriftlichkeit, Wirtschaft, Einbindung in den Orden und Außenbeziehungen wird das Heisterbacher Material in Auseinandersetzung mit ordensgeschichtlichen Spezialstudien interpretiert. Auf diese Weise entsteht ein anschauliches Bild zisterziensischer Lebenswirklichkeit, das mit Bedacht dort Lücken beläßt, wo klostereigene Quellen fehlen, statt aus normativen Quellen den Idealzustand nachzuzeichnen. Unter dem Aspekt der Umsetzung der Ordensnormen erscheint mir das Kapitel über Heisterbachs Einbindung in den Zisterzienserorden besonders interessant. Der Vf. prüft darin, wie häufig die Äbte das Generalkapitel tatsächlich aufsuchten und verfolgt sogar deren Reisewege. Dabei vermittelt er zwar den Eindruck einer im großen und ganzen stetigen Beziehung der Abtei zum Generalkapitel, zeigt aber zugleich auf, daß die Frage nach einer regelmäßigen Teilnahme nicht zu klären ist. In einer Anzahl von Fällen ist das Fehlen des Heisterbachers ausdrücklich bezeugt. Das gilt vornehmlich für die Krisenzeit in der zweiten Hälfte des 13. Jh., während des Abendländischen Schismas und wiederholt in Kriegsjahren des 15. Jh. Die Beziehungen zu dem übergeordneten Kloster Himmerod einerseits und der Tochtergründung Marienstatt sowie den betreuten Frauenzisterzen andererseits charakterisiert B. als eng, obgleich auch hier erhebliche Quellenprobleme bestehen. Anscheinend begünstigte räumliche Nähe den institutionellen Zusammenhalt, der auch in regen Kontakten zu filiationsfremden Zisterzen bestand. Der Band wird abgerundet durch einen sorgfältig gearbeiteten Anhang mit Listen des Personals sowie der Besitzungen und Einkünfte, einen Katalog der ma. Hss. und eine chronologische Liste der schriftlichen Überlieferung. Heisterbach ist damit die erste unter den Zisterzen